

Zwischen Bode und Bockshornschanze

Vorbericht zu den Ausgrabungen 1998/99 im Bereich der Wüstung Groß Orden in Quedlinburg

mit 1 Beilage

OLIVER SCHLEGEL UND KERSTIN SONNTAG

Die mittelalterliche Wüstung Groß Orden, an der nordöstlichen Peripherie Quedlinburgs, Ldkr. Quedlinburg, in der Niederung des in die Bode mündenden Bicklingsbaches gelegen, ist schon 811 unter dem Namen villa orda als Sitz der sächsischen Edlen Amalung und Hiddi erwähnt.¹ Seit 1477, im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen der Stadt Quedlinburg mit der Äbtissin Hedwig, ist der Ort urkundlich als wüst, d. h. verlassen und unbewohnt überliefert.² Das plötzliche Abbrechen der über 700 Jahre währenden Siedlungsgeschichte des Ortes steht sicherlich im Zusammenhang mit der Entwicklung der nahegelegenen Stadt Quedlinburg, die in ihrem Mauerring den mittelalterlichen Menschen Schutz vor den Unbillen des saeculums bot: Ein Klimaumschwung, die »kleine Eiszeit« des Mittelalters, die eine große Agrarkrise, Verarmung weiter Teile der Landbevölkerung und gewaltsame Auseinandersetzungen nach sich zog, fand ihr schreckliches Finale in den Seuchenzügen des 14. Jh., die ganze Landstriche entvölkerten. Nahrungsmittelknappheit, Armut, Pestepidemien, dramatischer Bevölkerungsrückgang und Krieg waren dann auch primäre Ursache für die tausendfache Auflassung von ländlichen Siedlungen im heutigen Sachsen-Anhalt, für dessen Schicksal hier Groß Orden stellvertretend herausgestellt werden soll.

Die Grabung

Vor geplanten Bepflanzungen im Bereich der Parzelle 13 im ausgewiesenen Gewerbegebiet Magdeburger Straße wurden archäologische Voruntersuchungen des Baugeländes notwendig. Seit Mitte des 19. Jh. ist dieses nur etwa 1000 m vor den Toren Quedlinburgs gelegene Gebiet als Teilbereich der ehemaligen Dorfstelle Groß Orden bekannt. Die Lage im Gelände ist durch einen 1869 von G. Brecht auf Grundlage einer französischen Flurvermessungskarte von 1810 erstellten Plan in etwa gesichert.³ Bei einem durch W. Holtmann 1994 erstellten Vergleich mit topographischen Karten des ausgehenden 19. und 20. Jh. ließen sich die von Brecht kartierten Flur- und Hofgrenzen zum Teil mit der heutigen Topo-

1 Schulz/Grimm 1960, S. 33

2 Erath 1764

3 Brecht 1869

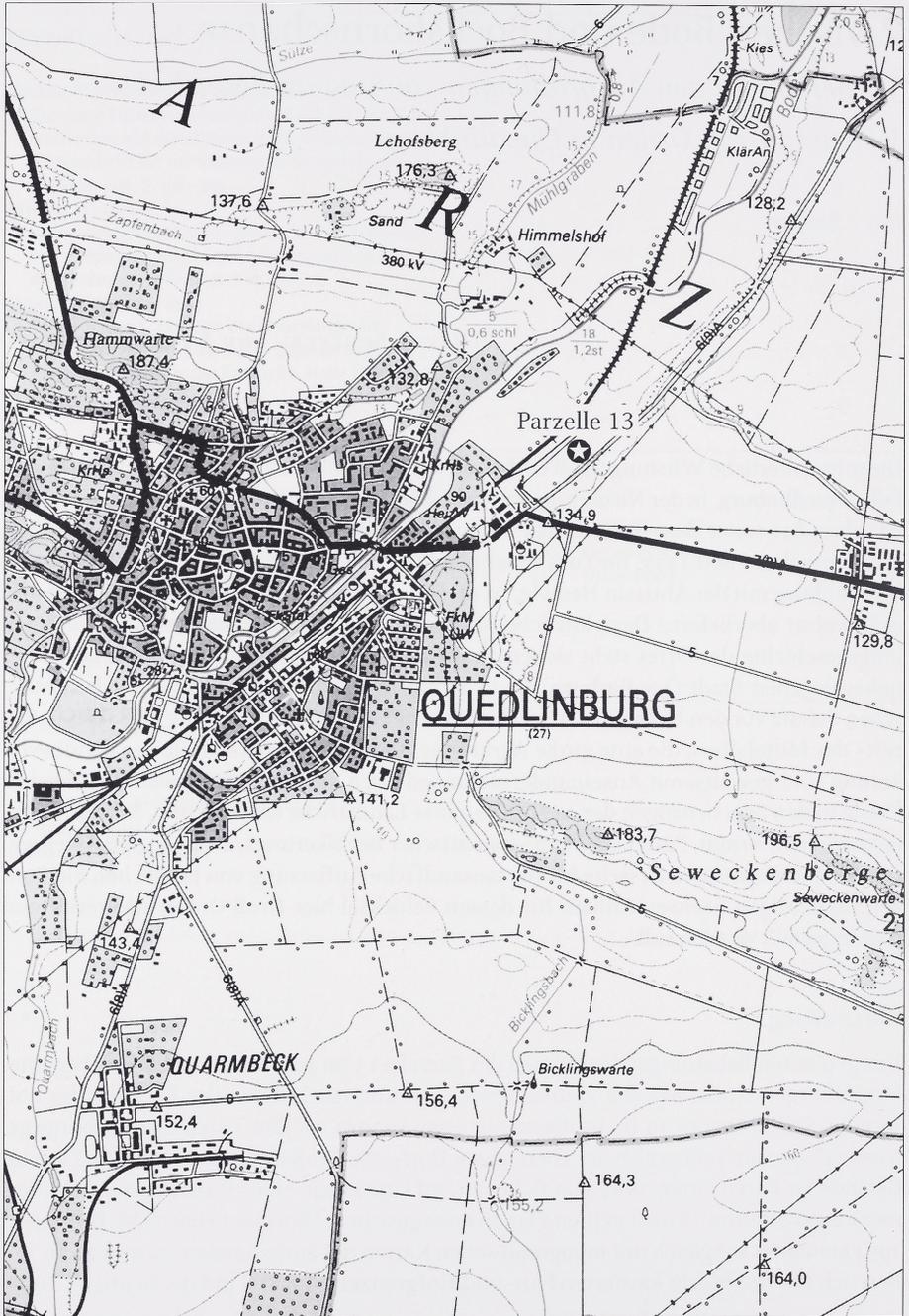


Abb. 1 Quedlinburg, Ldkr. Quedlinburg, Magdeburger Str., Lage von Parzelle 13. Darstellung auf der Grundlage der Topographischen Karte 1:50 000. Vervielfältigungserlaubnis erteilt durch das Landesamt für Landesvermessung und Datenverarbeitung Sachsen-Anhalt. Erlaubnisnummer LVermD/V/029/2002

graphie in Deckung bringen.⁴ Allerdings liegen weite Teile der archäologisch erfaßten mittelalterlichen Siedlungsstrukturen deutlich außerhalb dieser Kartierungen von Brecht und Holtmann, so daß mit einem nach Nordosten weiter ausgedehnten Siedlungsareal von Groß Orden gerechnet werden muß.⁵

Der im Winter 1998/99 aufgedeckte Grabungsabschnitt umfaßt ein 1200 m² großes Areal, direkt nördlich an der L 1066 Richtung Ditfurt gelegen (Abb. 1), welches bis auf den gewachsenen Boden abgetragen wurde. Hier konnten über neun Monate lang mit 16 über ABM beschäftigten Grabungshelfern 163 Befunde des Hoch- und Spätmittelalters, der Eisenzeit und der Jungsteinzeit ergraben werden.

Topographie

Das Grabungsareal liegt an einem seicht gegen Nordwesten zum Bicklingsbach abfallenden Hang (3 % Gefälle) auf einer mittleren Höhe von etwa 118 m üNN (rezentem Laufniveau). Das anstehende, eiszeitliche Lößpaket wird im oberen, nordwestlichen Hangabschnitt von einer kolluvialen Schwarzerdedeckung nicht unter 0,5 m, im unteren, südöstlichen Abschnitt nicht unter 0,8 m überlagert. Auf Abb. 4 (Profil im Bereich von Bef. 32) ist die natürliche Schichtung des anstehenden Bodens zu erkennen: Danach liegt die Mächtigkeit des örtlichen Lößauftrages bei knapp 2 m, welcher von einer Schwarzerdedeckungsschicht von ca. 1 m bis zur heutigen Oberfläche überlagert wird. Unter dem Löß steht ab einer Tiefe von knapp 3 m unter dem rezenten Laufniveau eine mittelgrobe, statisch instabile Kiesschicht an (Bodekies).

Die mittelalterlichen Befunde finden sich überwiegend im Schwarzerdebereich, was bei starker Bodenfeuchte und Trockenheit zu Problemen bei der Befunderkennung führt. Ältere Befunde der Eisenzeit und Linienbandkeramik sind dagegen überwiegend in den Löß eingetieft und heben sich vorzüglich vom anstehenden Erdreich ab. Um die Befunderkennung im Schwarzerdehorizont zu optimieren, wurden die geputzten Plana über mehrere Tage der Witterung ungeschützt ausgesetzt: Während des mehrmaligen natürlichen Austrocknens und erneuten Anfeuchten des Erdreiches über einen längeren Zeitraum ließen sich Farbveränderungen und Konsistenzunterschiede im Boden deutlich besser beobachten (Abb. 2). Über die Wintermonate blieben Neuschnee und Raureif im Planum auf den Befunden länger liegen als auf dem umgebenden Schwarzerdeboden, da dort der Schnee aufgrund der dunkleren Färbung des Untergrundes und der damit verbundenen höheren Wärmespeicherkapazität des Bodens rascher abtaute. Bodenfrost führte zu überraschend guten farblichen Kontrasten, da sich die Befunde dann grau vom schwarzen Untergrund abhoben.

Nach Anpassungen des Gesamtplanes an die Pläne der Ausgrabung von 1993 bis 1995 (W. Holtmann/M. Sailer, LfA) zeigt sich folgendes Bild: Die Schnittgrenzen beider Grabungskampagnen überlagern sich, so daß keine »blinden Zonen« in der Flächendokumentation zu erwarten sind. Darüber hinaus läßt sich das Vermessungssystem der aktuellen

4 Sailer 1997, S. 256–258, mit einer detaillierten Darstellung der bisherigen Forschungsgeschichte in und um Groß Orden

5 vergleiche Fundstellenkartierung Abb. 1 in diesem Aufsatz und Kartierung der Ausdehnung der Siedlung bei Sailer 1997, S. 258–259 (Abb. 2,3) und Holtmann 1996, S. 142 (Abb. 1)

Grabung, welches mit dem Meßnetz der Großgrabung 1993 bis 1995 parallelisiert wurde, paßgenau in das 1993/94 installierte Koordinatensystem einfügen.



Abb. 2 Quedlinburg, Ldkr. Quedlinburg, Magdeburger Str., Parzelle 13. Ansicht des Gehöftkomplexes von Nordwesten in Pl. 2. Deutlich erkennbar im Vordergrund links und im Hintergrund rechts die Steinkeller (Bef. 11/15) sowie in der Bildmitte der Brunnen mit Werksteinschalung (Bef. 32).

Die Befunde

Im Bereich der etwa 1200 m² großen Grabungsfläche wurden dicht gedrängte Baustrukturen des hochmittelalterlichen Groß Ordens angetroffen (Beilage, Abb. 2). Vereinzelt, z.T. sehr fundreiche neolithische, eisenzeitliche und kaiserzeitliche Befunde dokumentieren schon eine vorgeschichtliche Besiedlung dieses Platzes. Die neolithischen Befunde waren als kleinere Gruben und einige scheinbar regellose Pfostenlöcher im nördlichen Teil der Fläche anzutreffen, die eisenzeitlichen Befunde eher im anschließenden mittleren und südlichen Teil (Bef. 120, Abb. 6.1–5). Die im mittleren und nördlichen Bereich sehr zahlreichen mittelalterlichen Baubefunde dünnen im Südosten deutlich aus, so daß hier wohl die südöstliche Peripherie des mittelalterlichen Siedlungsareals erfaßt worden ist. Weiter hangaufwärts, also südlich der Magdeburger Straße, ist somit in Zukunft kaum noch mit mittelalterlichen Baustrukturen zu rechnen. Die randliche Lage des erfaßten Siedlungsausschnittes wird auch durch die zahlreichen Grubenhäuser unterstrichen, die mit den darin geborgenen Funden auf den vornehmlich handwerklich geprägten Charak-

ter dieses Siedlungsbereiches verweisen.⁶ Die z.T. in den Häusern aufgefundenen insgesamt über 500 kg Schmiedeschlacken sind als deutliche Hinweise auf ehemals ansässige Schmiede zu verstehen. Dieses feuergefährliche Handwerk wurde üblicherweise an den Rand der Dörfer verbannt, um die Brandgefahr durch überspringende Funken für die in Holzbauweise ausgeführten und mit organischen Dachdeckungen versehenen Wohnbauten gering zu halten. Insgesamt konnten 17 Grubenhäuser dokumentiert werden, von denen 8 eine zweipostige Dachkonstruktion und eine durchschnittliche Größe von nur 2,5 m x 3,5 m aufwiesen. Bei den Grubenhäusern ohne erkennbare Binnenstruktur ist eine Blockbohlenbauweise des Aufgehenden anzunehmen. Zweimal wurden sorgfältig gesetzte Herdstellen mit verziegelten Herdplatten in der nordöstlichen Hausecke beobachtet.

Ein außergewöhnlich großes Grubenhaus von 4,5 m x 5,0 m in Sechspostenbauweise offenbarte seine ehemalige Funktion als Webhütte anhand der in ihr geborgenen Webgewichtfragmente. Grundsätzlich konnten die großflächigen Grubenhäuser meist sicher als Webhäuser angesprochen werden, während die kleineren überwiegend anhand der in ihnen gefundenen Schlacken, Metall- und Gußreste als Schmieden zu deuten sind.

Ebenerdige Wohnbauten konnten nur indirekt über erhaltene, ebenerdig angelegte Feuer- bzw. Herdstellen, steinverschaltete Kellerfluchten und aufgefundene Ofenkacheln nachgewiesen werden. Offenbar waren die mittelalterlichen Wohnbauten nicht in Pfostenbauweise, sondern als Pfostenständerbauten in Schwellbalkenbauweise errichtet, deren Baustrukturen sich in der Regel archäologisch nicht mehr nachweisen lassen. Es kann aufgrund der beiden benachbarten, L-förmig angelegten Kellerfluchten (Beilage, Bef. 11 und 15; Abb. 2 und 3) mit zwei darüber errichteten, gleich ausgerichteten Fachwerkbauten gerechnet werden. Mindestens eines dieser Häuser verfügte über einen Kachelofen, dessen spärliche Überreste sich in Form von stark zerscherbten Topfkacheln regellos verstreut in den obersten Fundschichten dieses Bereiches fanden (Abb. 5.4).⁷ In dem durch die beiden engstehenden Häuser gebildeten Hofbereich, der im Osten durch eine Palisadenwand weiter abgegrenzt war, ist ein sorgfältig mit Werksteinen gesetzter Brunnen nachgewiesen, der die Wasserversorgung des Gehöftes sicherstellte (Abb. 2, 4). Die im oberen Bereich des Brunnenschachtes aufgefundene Keramik verweist auf eine Verfüllung schon im 12. Jh. (Abb. 5.1). Die Keller der angrenzenden Wohnbauten wurden dagegen offensichtlich noch etwa 100 Jahre länger genutzt und erst im Laufe des 13. Jh. aufgegeben und verfüllt. Eine gleichzeitige Errichtung des Brunnens und der Kellerbauten ist aber aufgrund ihrer prägnanten Lage zueinander unbedingt anzunehmen. Das Gehöft mit Steinkellern, gemauertem Brunnen und Kachelofenheizung erscheint vor dem Hintergrund seiner ländlichen Umgebung als auffallend luxuriös. Gerade der zu dieser Zeit üblicherweise nur in städtischen Bürgerhäusern anzutreffende Kachelofen ist Ausdruck des anspruchsvollen Wohnens der Erbauer.⁸

6 Grubenhäuser dienten im vorgeschichtlichen Westeuropa durchweg als Wirtschafts- und Vorratsräume. Für den slawischen Siedlungsbereich sind Grubenhäuser allerdings auch als Wohnhäuser belegt: Donat 1970, S. 261–262. Bis in die jüngste Vergangenheit zählten Grubenhäuser auf dem Balkan noch zum üblichen Baubestand in länd-

lichen Siedlungen: Haarnagel 1979 – Zimmermann 1992 mit zahlreichen Beispielen.

7 zusammenfassend zu den Kachelöfen, Formen und Entwicklung im Mittelalter siehe: Dumitrache 1992 und Tauber 1986

8 Tauber 1986



Abb. 3 Quedlinburg, Ldkr. Quedlinburg, Magdeburger Str., Parzelle 13, Steinkeller Befund 11 in Planum 3

Bisher einzigartig im Bereich der Wüstung Groß Orden ist der Nachweis von Parzelleinteilungen und -begrenzungen in Form von schmalen, genau Nord-Süd- und Ost-West-orientierten Gräbchen von max. 0,3 m Tiefe. Diese finden sich vor allem in unmittelbarer Nachbarschaft zu Grubenhäusern und binden z. T. an diese an. Die chronologische Parallelität zu den Grubenbauten ist durch beigefundene Keramik gesichert.⁹ Die Gräbchen scheinen zwei Funktionen zu erfüllen: Zum einen grenzen sie planmäßig errichtete Streifenparzellen von knapp 5 m breite voneinander ab und stellen zum anderen eine Drainage für das von den Dächern der Grubenhäuser ablaufende Regenwasser dar. Eine Parzellierung ist auch für weitere, zum großen Teil schon ergrabene Siedlungsflächen anzunehmen, wurde jedoch nicht beobachtet, da dort die Schwarzerde meist komplett abgeschoben worden ist und somit eine Dokumentation der Baubefunde erst auf Lößniveau stattgefunden hat.¹⁰

Befundfreie Zonen zwischen der dichten Grubenhausbebauung können als Wegführungen angesprochen werden (Beilage, Bereich zwischen Bef. 22/23 und 5, 8, 37 sowie zwischen Bef. 86, 88, 105 und 13, 33), welche z. T. sogar von den Parzellengräbchen flankiert werden.

Ein in Feldsteinen gesetzter Brunnen (Beilage, Bef. 79) stand ab ca. 1,5 m unter dem rezenten Laufniveau an. In die übergroße Baugrube des Brunnens mündet von Osten eine

9 Eine Deutung der flachen Gräbchen als Spuren neuzeitlichen Tiefpflügens scheidet nach Ansicht der Verfasser aus, da die Gräbchen mittelalterliche Befunde respektieren, d. h. niemals schneiden. Mehrmals konnte beobachtet werden, daß die

Gräbchen genau an den Eckbereichen der Grubenbauten anbinden.

10 Schmidt/Schiffer 1983 – vergleiche mit Abb. 4 bei Sailer 1997, S. 260

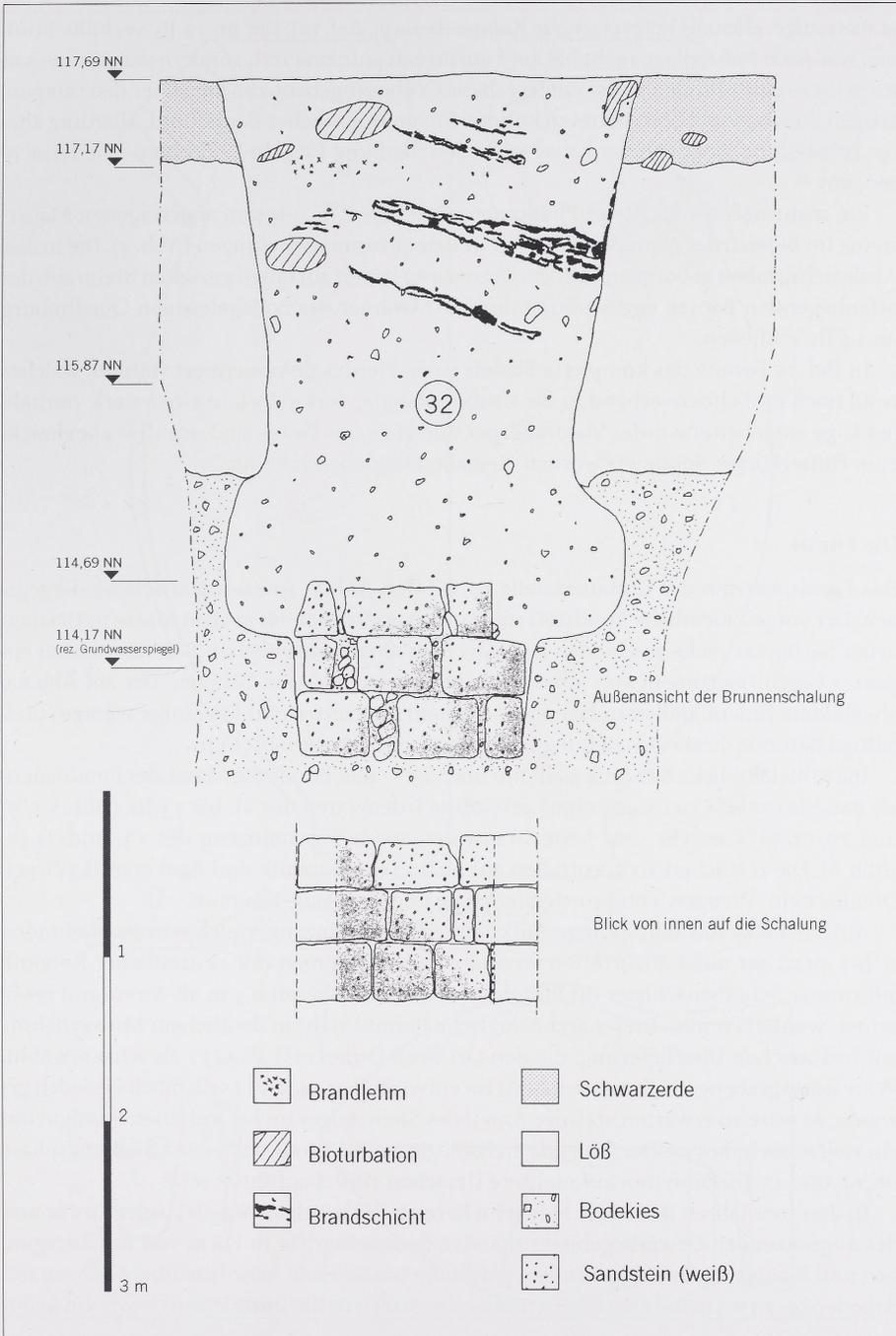


Abb. 4 Quedlinburg, Ldkr. Quedlinburg, Magdeburger Str., Parzelle 13.
 Profil des Brunnens Bef. 32 mit Werksteinschalung. M. 1:40

grabenartige, ehemals holzverschaltete Rampe (Beilage, Bef. 76). Der im 12. Jh. verfüllte Brunnen war nach Befundlage nicht bis auf Laufniveau aufgemauert, sondern war in eine 5 m x 6 m messende und ca. 1 m tief eingegrabene Grube eingebaut, die man über den rampenartigen Zugang von Osten betreten konnte. Ein ganz ähnlicher Baubefund, allerdings älterer Zeitstellung, liegt von der kaiserzeitlichen Siedlung Flögeln-Eekhöltjen (Niedersachsen) vor.¹¹

Ein mehrmals beobachtetes Phänomen waren die z. T. sorgsam abgetragenen Mauersteine im Bereich der gemauerten Keller und der Brunnenschalungen (Abb. 4). Die in den Ausbruchgruben geborgenen harten Grauwaren lassen auf einen gezielten Steinraub der offenliegenden Bauten der Siedlung durch Anwohner des nahegelegenen Quedlinburg im 14. Jh. schließen.

In Bef. 75 konnte das komplette Skelett eines Pferdes dokumentiert werden, welches wohl noch im Sehnenverband in die Grube gelangte, dort jedoch in einer stark verdrehten Lage eingebettet wurde: Vorderkörper und Hals des Tieres sind um 180° abgelenkt zum Hinterkörper deponiert worden. Beigaben fanden sich keine.

Die Funde

Das Fundspektrum der Grabungsstelle ist auf den Abb. 5–10 exemplarisch wiedergegeben. Der vorgeschichtliche Fundstoff nimmt sich gegenüber der großen Masse mittelalterlicher Sachgüter recht bescheiden aus: Aus dem ältereisenzeitlichen Bef. 120 stammt ein ganzes Geschirrsortiment von mindestens zehn verschiedenen Gefäßen. Der auf Abb. 6.6 abgebildete linienbandkeramische Kumpf steht stellvertretend für einige wenige fundhaltige Befunde dieser Zeitstellung im nördlichen Grabungsabschnitt.

Die mittelalterliche Keramik stellt mit über 93 % aller Funde die Masse des Fundmaterials dar. Sie umfaßt zu ca. 40 % hart gebrannte Irdenwaren des 11. bis 13. Jh. (Abb. 5.1, 9) und zu ca. 50 % weiche und harte Grauwaren sowie Faststeinzeug des 13. und 14. Jh. (Abb. 8). Die restlichen 10 % entfallen auf technische Keramik und Baukeramik (Ziegel, Ofenkacheln, Webgewichte) sowie Steinzeug und slawische Keramik.

Auffallend ist das sehr geringe Aufkommen von Steinzeug, welches in den Befunden selbst quasi gar nicht anzutreffen ist und einzig zusammen mit neuzeitlicher Keramik als dünner Scherbenscheiter im Pflughorizont in den oberen 0,5 m als Streufund beobachtet werden konnte. Dieser archäologische Befund steht in deutlichem Mißverhältnis zur historischen Überlieferung, die den Ort Groß Orden erst ab 1477 als wüst erwähnt. Wäre der ergrabene Siedlungsausschnitt im entwickelten 14. und 15. Jh. noch besiedelt gewesen, so wäre zu erwarten, daß der Anteil des Steinzeuges im keramischen Fundgut um ein vielfaches höher ist. Der fehlende archäologische Nachweis der letzten Siedlungsphase im 14. und 15. Jh. kann nun auf mehrere Ursachen zurückzuführen sein:

In den 70er Jahren des 20. Jh. haben im Bereich der heutigen Magdeburger Straße und des angrenzenden Gewerbegebietes massive Bodeneingriffe in Form von Erdabtragungen und Planierungen stattgefunden, wobei der anstehende, sehr fruchtbare Schwarzerdeboden bis zu 0,5 m tief abgetragen und weiter östlich in Richtung Difturt sowie am Lehof

¹¹ Zimmermann 1992, S. 278–279 und Abb. 227

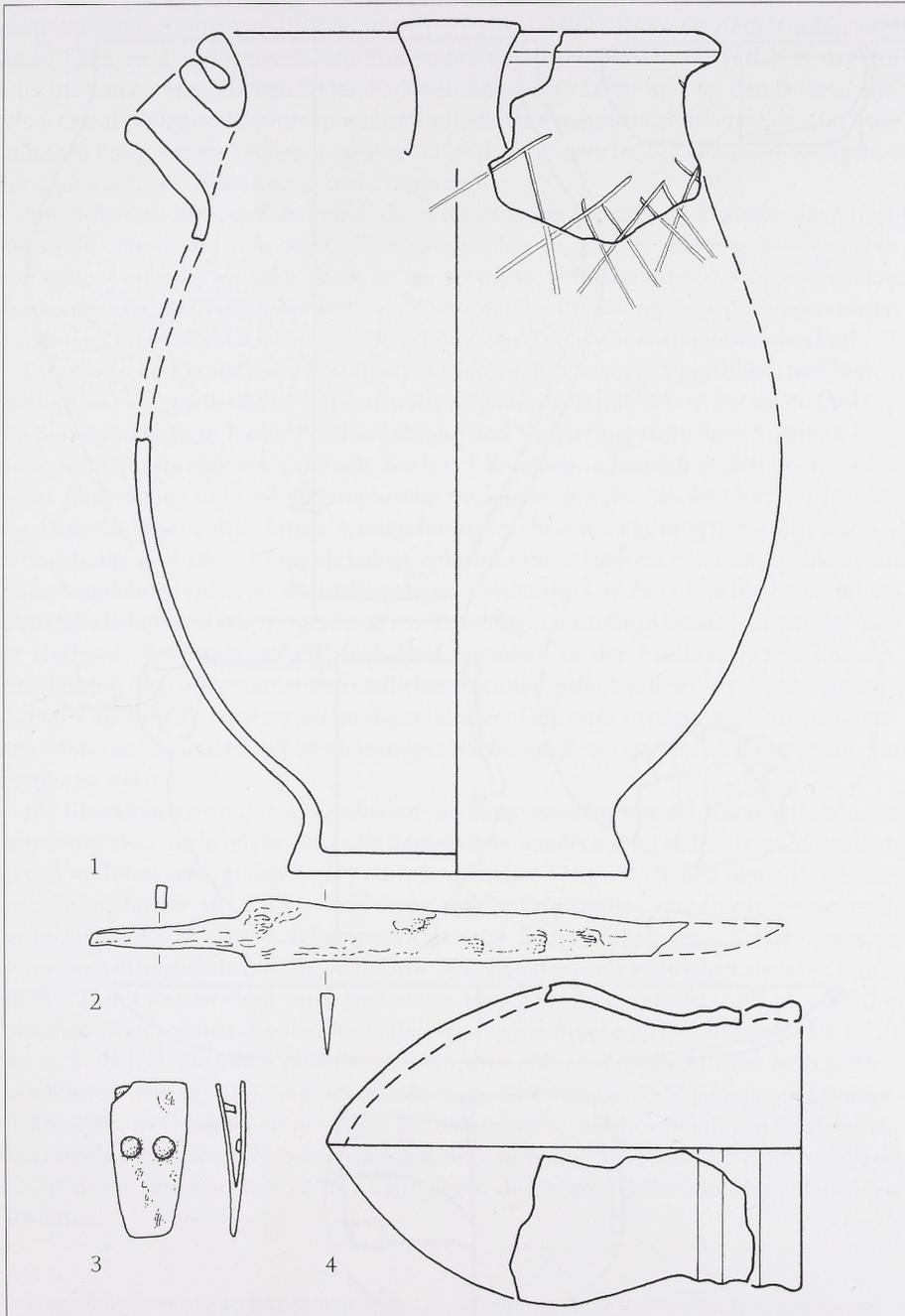


Abb. 5 Quedlinburg, Ldkr. Quedlinburg, Magdeburger Str., Parzelle 13. 1 Tüllengußkanne aus Befund 32. 2–4 Lesefunde hochmittelalterlicher Zeitstellung: 2 Griffdornmesser, 3 Riemenzunge, 4 Topfkachel. 1, 4 Keramik M. 1:3. 2, 3 Eisen M. 1:2.

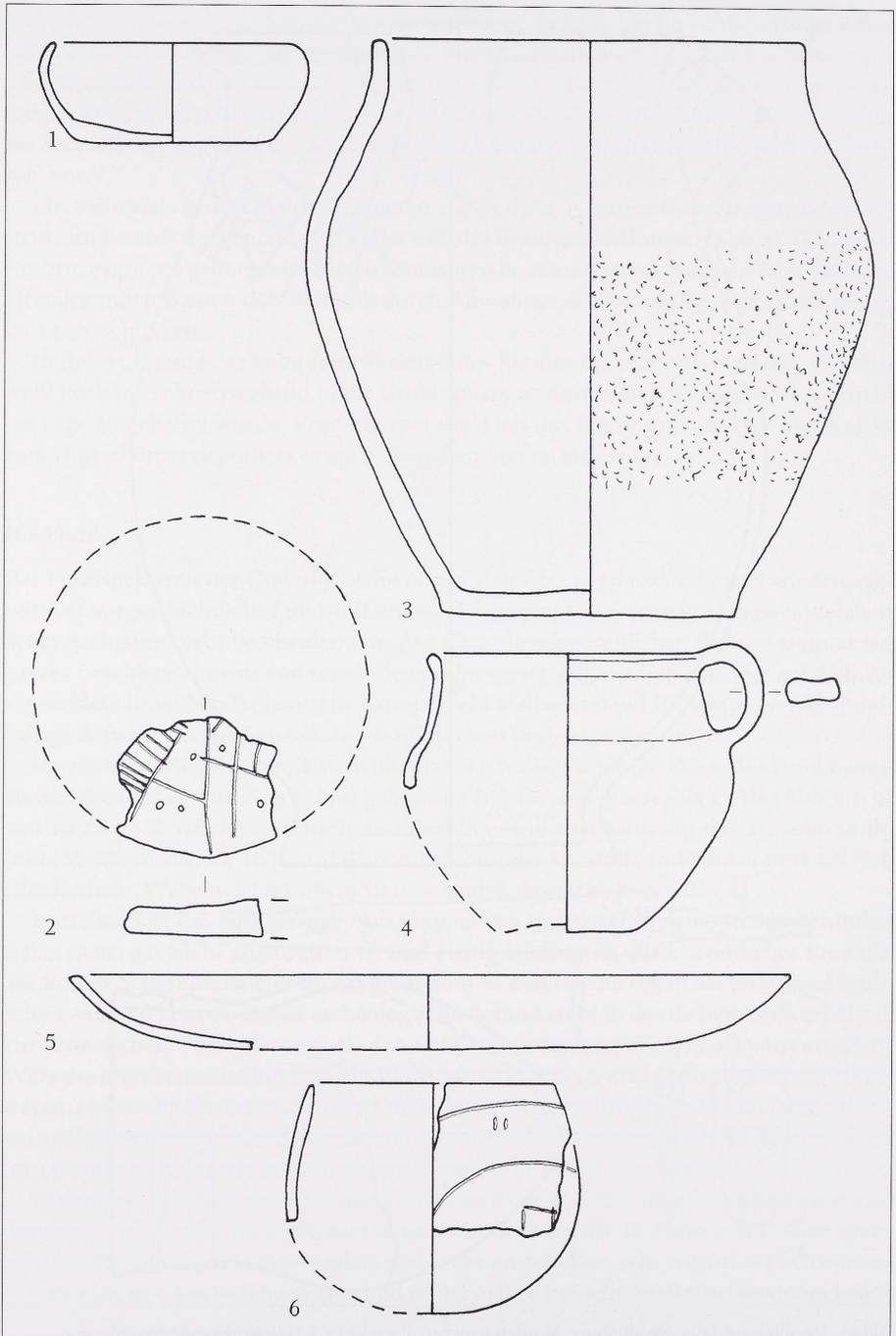


Abb. 6 Quedlinburg, Ldkr. Quedlinburg, Magdeburger Str., Parzelle 13. Vorgeschichtliche Keramik aus verschiedenen Befunden. 1–5 Jastorfzeitliche Gefäße. 6 Linienbandkeramischer Kumpf. M. 1:3.

auf umliegende, weniger ergiebige landwirtschaftliche Nutzflächen verteilt worden ist.¹² Dabei könnten die jüngsten befundführenden Schichten erfaßt und verlagert worden sein. Die von ehrenamtlichen Bodendenkmalpflegern am Lehof und auf den Feldern zwischen Quedlinburg und Difturt sporadisch aufgelesene spätmittelalterliche Keramik wäre damit ein Beleg dieser Geschehnisse und müßte dann folgerichtig als sekundär verlagertes Fundgut aus Groß Orden angesprochen werden.

Möglich wäre auch, daß der durch die archäologischen Grabungen erfaßte Siedlungsausschnitt schon im Laufe des 14. Jh. wüst gefallen ist, andere Siedlungsbereiche aber erst später verlassen wurden. Auch ist die textliche Abfassung der Urkunde von 1477 nicht eindeutig, ob Groß Orden erst zum Zeitpunkt der Erstellung der Urkunde verlassen wurde oder ob der Ort tatsächlich nicht schon lange Zeit vorher offengestanden hat.

Die slawische Keramik des Fundplatzes stammt durchweg aus geschlossenen Befunden und war vergesellschaftet mit deutscher Kugeltopfkeramik des 11. bis 12. Jh. (Abb. 7). Die Keramik macht in Form, Randausbildung und Verzierung trotz ihrer Spätdatierung einen recht altertümlichen Eindruck. Nach H. J. Brachmann handelt es sich bei Keramik dieser Ausprägung um eine geographische Ausgliederung des Menkendorfer Typs, der sog. Ützer Gruppe, welche immer handgeformt, von brauner Färbung und konservativer Formgebung ist.¹³ Diese Keramik belegt aufgrund ihres Hauptverbreitungsgebietes im Raum Magdeburg einen nordöstlichen slawischen Einfluß, wobei offen bleiben muß, ob die Gefäße lediglich als Umverpackung von Handelsgut nach Groß Orden kamen oder aber als Nachweis der Anwesenheit slawischer Personen in der Siedlung gelten können. Quedlinburg liegt in der äußersten südlichen Peripherie der Verbreitung dieser Keramik und muß als Kontaktzone zwischen dieser und der Leipziger Gruppe angesprochen werden.¹⁴ Das Gefäß auf Abb. 9.3 ist als einziger Nachweis dieser südöstlich anschließenden Gruppe zu werten.

Die Charakterisierung des ergrabenen Siedlungsausschnittes als Handwerksbereich manifestiert sich nicht allein durch die Baubefunde, sondern zeigt sich auch ganz deutlich an den in ihnen geborgenen Zeugen handwerklicher Tätigkeit: Neben den o.g. Schmiedeschlacken fanden sich Kalksteinrohlinge, welche Präparationsspuren zur Weiterverarbeitung auf einer Drehbank aufwiesen (Abb. 10.4). Endprodukte dieser Kalksteindrecherei waren offensichtlich Spinnwirtel, die sich gleichfalls als Halbfabrikate bzw. Werkabfall z.T. mit Resten einer roten Bemalung, in der Siedlung fanden (Abb. 10.5–6). Das Aussehen einer solchen Drehbank zur Herstellung der Stücke ist durch eine Handschrift des 15. Jh. belegt, die einen raffinierten Wippenmechanismus als Antrieb zeigt (Abb. 5 im nächsten Beitrag). Die Spinnwirtel wie auch die in großer Zahl geborgenen Webgewichte (Abb. 10.7) bezeugen ein reges Textilhandwerk, welches in einigen Grubenhäusern mittels senkrechter Webstühle ausgeführt wurde. Die Maultrommel (Abb. 10.1) und der Spielstein aus Knochen (Abb. 10.2) belegen die Freizeitaktivitäten der ehemaligen Bewohner.

12 Freundliche Mitteilung der langjährigen ehrenamtlichen Heimatpfleger G. Bodtke, Difturt und J. Sonntag, Quedlinburg. Dabei müssen auch Funde aus Groß Orden in den Bereich der Wüstung Lüttgen Orden umgelagert worden sein.

13 Für freundliche Hinweise danken die Verfasser Prof. J. Henning, Frankfurt/Main, und T. Riese, Marburg; vergleiche mit Brachmann 1978, S. 27–57.

14 Kartierung bei Brachmann 1978, S. 106 und Beilage 2

Die spätkaiserzeitliche Fibel aus einer Kupferlegierung (Abb. 10.8) ist als Lesefund geborgen worden und füllt bisher noch als Einzelstück eine Lücke in der Siedlungskontinuität des Platzes.

Fundkatalog (zu Abb. 5–10; Verbleib: LfA Halle)

Abb. 5

(Hochmittelalterliche Funde)

- 1 RS einer Tüllenausgußkanne mit Ösenhenkeln, braune handgeformte Irdenware, mäßig hart gebrannt, Oberfläche rau, feine Sand- und Steingrusmagerung, aus Bef. 32, HK-Nr. 98:22712b
- 2 Griffangelmesser, geschmiedetes Eisen, stark korrodiert, Spitze fragmentiert, Lesefund, HK-Nr. 98:22619
- 3 eiserne Riemenzunge, stark korrodiert, ein Niet erhalten, Lesefund, HK-Nr. 98:22620
- 4 WS einer Ofenkachel (Topfkachel). Gelbtonige Irdenware, scheibengedreht, hart gebrannt mit Schmauchungen, feine Schamottmagerung, Lesefund, HK-Nr. 98:2268b
- 4 RS eines Topfes mit abgesetztem Halsfeld und Bandhenkel, handgefertigte, schwarzglänzend polierte Irdenware, feine Sand-/Glimmermagerung, aus Bef. 120, HK-Nr. 98:22710c.
- 5 vollständig rekonstruierbare Schale, handgeformte, geglättete und schwarzglänzend polierte Ware, feine Sand-/Glimmermagerung, aus Bef. 120, HK-Nr. 98:22710a
- 6 RS eines Kumpfes mit Ritzverzierung, handgeformte, dünnwandige, geglättete, grau-braune Irdenware mit Schmauchungen, feine Sandmagerung, aus Bef. 44, HK-Nr. 98:22717a

Abb. 6

(Vorgeschichtliche Keramik)

- 1 vollständig rekonstruierbarer Napf, handgeformte, hellbraune Irdenware mit Schmauchungen, Oberfläche uneben, feine Sand-/Glimmermagerung, aus Bef. 120, HK-Nr. 98:22710e
- 2 RS eines (Back-)Tellers mit Ritzverzierungen, handgeformte Irdenware, hell- bis mittelbraun, feine Sandmagerung, Unterseite uneben, Schaumseite sorgfältig geglättet, aus Bef. 120, HK-Nr. 98:22710a
- 3 vollständig rekonstruierbarer Schultertopf mit senkrechtem Rand, handgeformte, schwarzbraune, teilgeglättete Irdenware, Gefäßunterteil geschlickert, feine Sand-/Glimmermagerung, aus Bef. 120, HK-Nr. 98:22710a
- 1 RS eines bauchigen Topfes mit Trichterrand, handgeformte, mittelbraune Irdenware mit Schmauchspuren, zweizeilige, drei- bis vierzinkige Wellenbandverzierung auf der Schulter, Oberfläche uneben, mittelgrobe Steingrus-/Sand-/Glimmermagerung, aus Bef. 76, ohne HK-Nr
- 2 RS und BS eines bauchigen Standbodengefäßes mit Trichterrand, handgeformte, mittelbraune Irdenware mit Schmauchspuren auf der Außenseite, zweizeilige, drei- bis mehrzinkige Wellenbandverzierung auf der Schulter, Oberfläche uneben, mittelgrobe Sand-/Steingrus-/Glimmermagerung, aus Bef. 43, HK-Nr. 98:22673a&b
- 3 RS eines Schultertopfes mit Trichterrand, handgeformte, nachgedrehte Irdenware, braunschwarz geschmaucht, Oberfläche nachlässig geglättet, unsauber ausgeführtes einzeiliges Wellenband auf der Schulter,

Abb. 7

(Spätslawische Keramik)

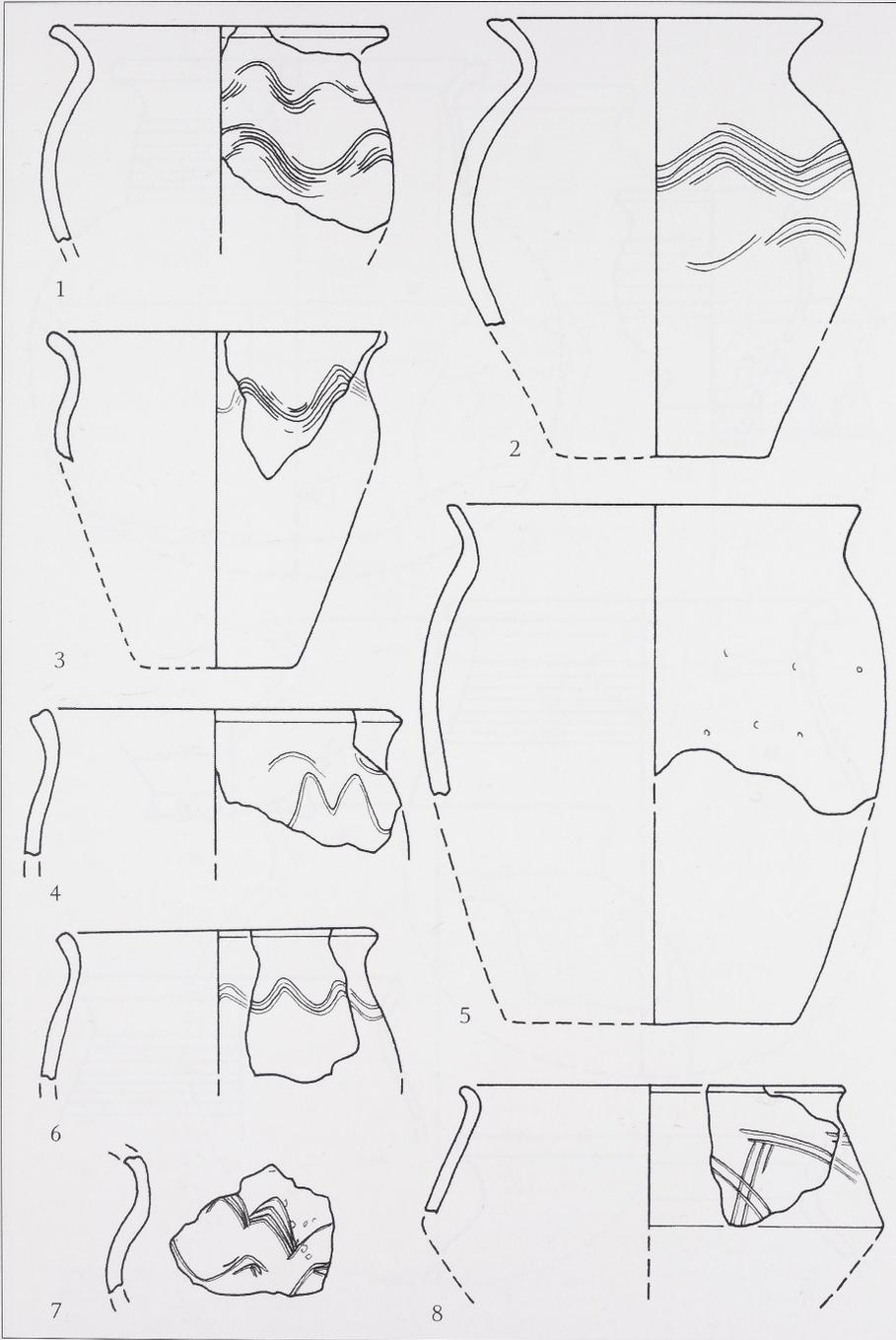


Abb. 7 Quedlinburg, Ldkr. Quedlinburg, Magdeburger Str., Parzelle 13.
1–8 Spätawische Keramik aus verschiedenen Befunden. M. 1:3.

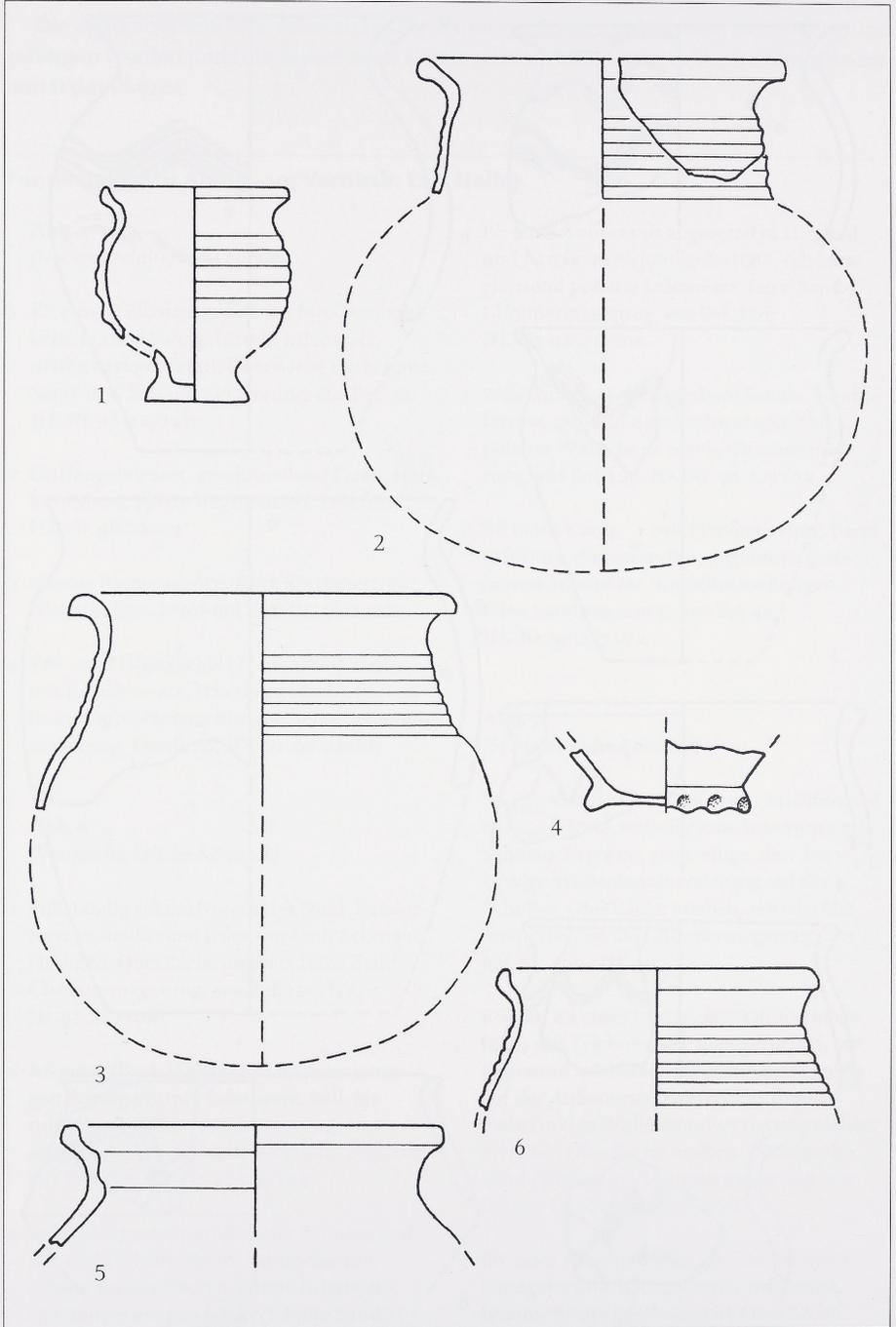


Abb. 8 Quedlinburg, Ldkr. Quedlinburg, Magdeburger Str., Parzelle 13.
1-6 Hoch- bis spätmittelalterliche Grauware aus verschiedenen Befunden. 1 M. 1:2; 2-6 M. 1:3.

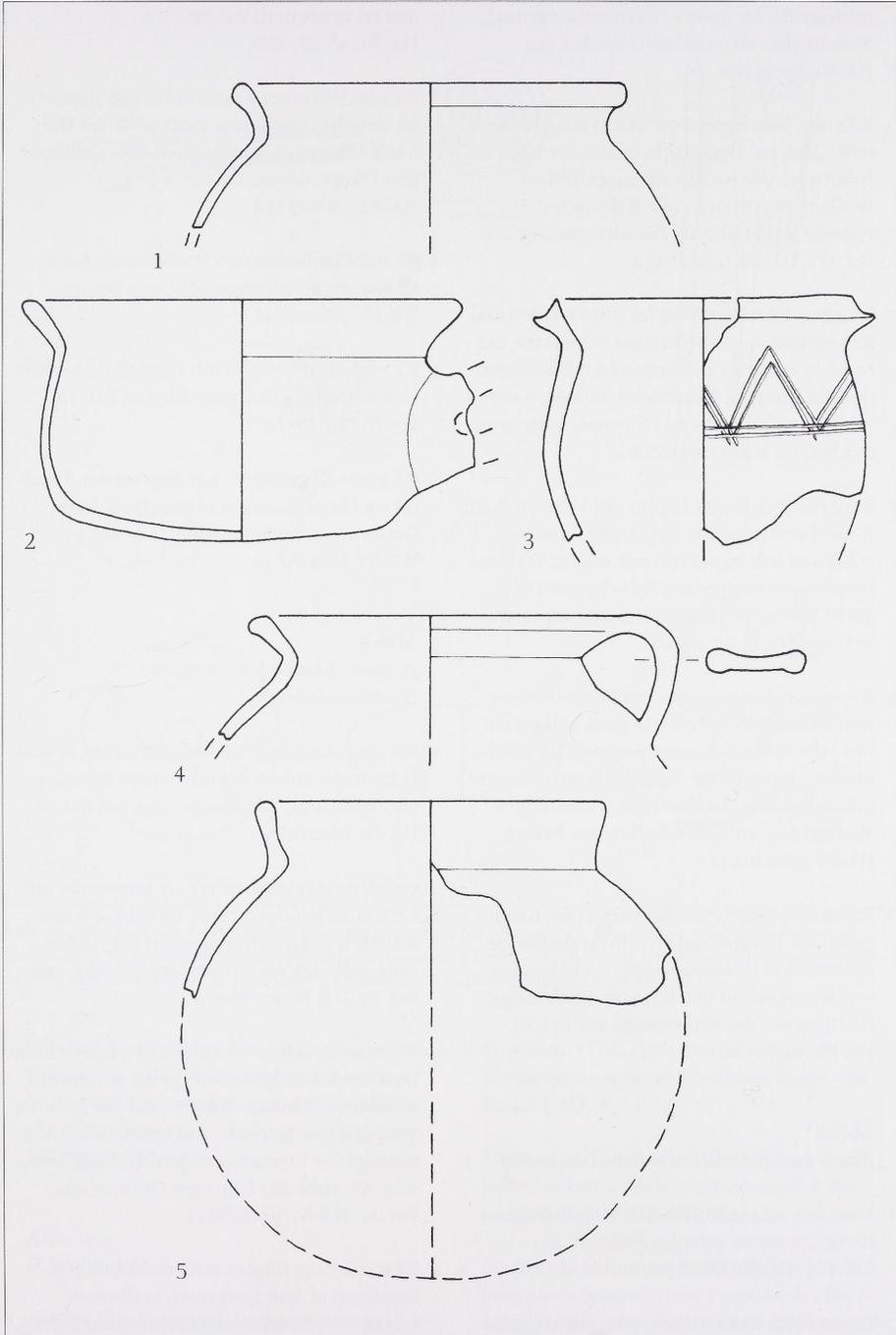


Abb. 9 Quedlinburg, Ldkr. Quedlinburg, Magdeburger Str., Parzelle 13.
Schwarzbraune Irdenware des Hochmittelalters aus verschiedenen Befunden. M. 1:3.

- mittelgrobe Steingrus-/Glimmermagerung, Standboden rekonstruiert, aus Bef. 50, HK-Nr. 99:2818a
- 4 RS eines bauchigen Topfes mit ausgestellttem Rand, handgeformte, grauschwarze Irdenware mit nachlässig ausgeführter Wellenbandverzierung auf der Schulter, mittelgrobe Steingrus-/Sandmagerung, aus Bef. 111, HK-Nr. 98:22698a
 - 5 RS eines bauchigen Topfes mit Trichterrand, handgeformte, mittelbraune Irdenware, außen schwarzgrau geschmaucht mit kalkigen Aufsinterungen, Oberfläche uneben, unverziert, mittelgrobe Sand-/Glimmermagerung, aus Bef. 13, HK-Nr. 99:2800a
 - 6 RS eines bauchigen Topfes mit ausgestellttem Rand, handgeformte, geglättete, braunschwarze Irdenware mit einzeliger Wellenbandverzierung auf der Schulter, mittelgrobe Steingrus-/Glimmermagerung, aus Bef. 13, HK-Nr. 99:2800a
 - 7 RS eines Schultertopfes mit ausgestellttem Rand, handgeformte, rotbraune Irdenware mit schwarzen Schmauchungen, Oberfläche uneben, mittelgrobe Sand-/Glimmer-/Steingrusmagerung. Zweizeiliges, vierzinkiges Wellenband auf der Schulter, aus Bef. 23, HK-Nr. 98:22643a
 - 8 RS einer doppelkonischen Schüssel, handgeformte, braune, außen schwarzbraun geschmauchte Irdenware mit Strichgruppenverzierungen auf der Schulter, nachlässige Glättung auf der Außenseite, aus Bef. 18, HK-Nr. 99:2811a
- den rekonstruiert, aus Bef. 113, HK-Nr. 98:22716b
- 3 RS und WS eines Kugeltopfes mit abgesetzter Schulter und konischem, gerilltem Hals, harte Grauware, scheibengedreht, Gefäßboden rekonstruiert, aus Bef. 15, HK-Nr. 98:22715a
 - 4 BS mit Planboden und Wellenrand, harte Grauware, scheibengedreht, aus Bef. 49, HK-Nr. 98:22683c
 - 5 RS eines Kugeltopfes mit Deckelfalz, weiche Grauware, scheibengedreht. Aus Bef. 18, HK-Nr. 99:2811a
 - 6 RS eines Kugeltopfes mit abgesetzter Schulter und konischem, gerilltem Hals, harte Grauware, scheibengedreht, aus Bef. 49, HK-Nr. 98:22683a

Abb. 9

(Schwarzbraune Irdenware des Hochmittelalters)

- 1 RS eines Kugeltopfes, handgeformte, braune Irdenware, außen mit schwarzen Schmauchungen, feine Sandmagerung, aus Bef. 49, HK-Nr. 98:22683b
- 2 vollständig rekonstruierbare Kasserolle mit Griffülle, handgeformte, rotbraune Irdenware mit Schmauchungen auf der Außenseite, mittelgrobe Steingrusmagerung, aus Bef. 79, HK-Nr. 99:2802a
- 3 RS eines bauchigen Topfes mit ausgestellttem Dornrand, handgeformte, graue Irdenware, außen mit Schmauchungen, auf der Schulter zweizinkiges Sparren- und Gurtbandmuster, mittelgrobe Steingrusmagerung, Spätlawische Keramik der Leipziger Gruppe, aus Bef. 22, HK-Nr. 98:22692a
- 4 RS eines Kugeltopfes mit randständigem Bandhenkel, handgeformte, hellbraune Irdenware, feine Sandmagerung, aus Bef. 15, HK-Nr. 98:22715a

Abb. 8

(Hoch- bis Spätmittelalterliche Grauware)

- 1 komplett rekonstruierbarer Urnenbecher, harte Grauware, scheibengedreht, aus Bef. 105, HK-Nr. 98:22709a
- 2 RS und WS eines Kugeltopfes mit abgesetzter Schulter und konischem, gerilltem Hals, harte Grauware, scheibengedreht, Gefäßbo-

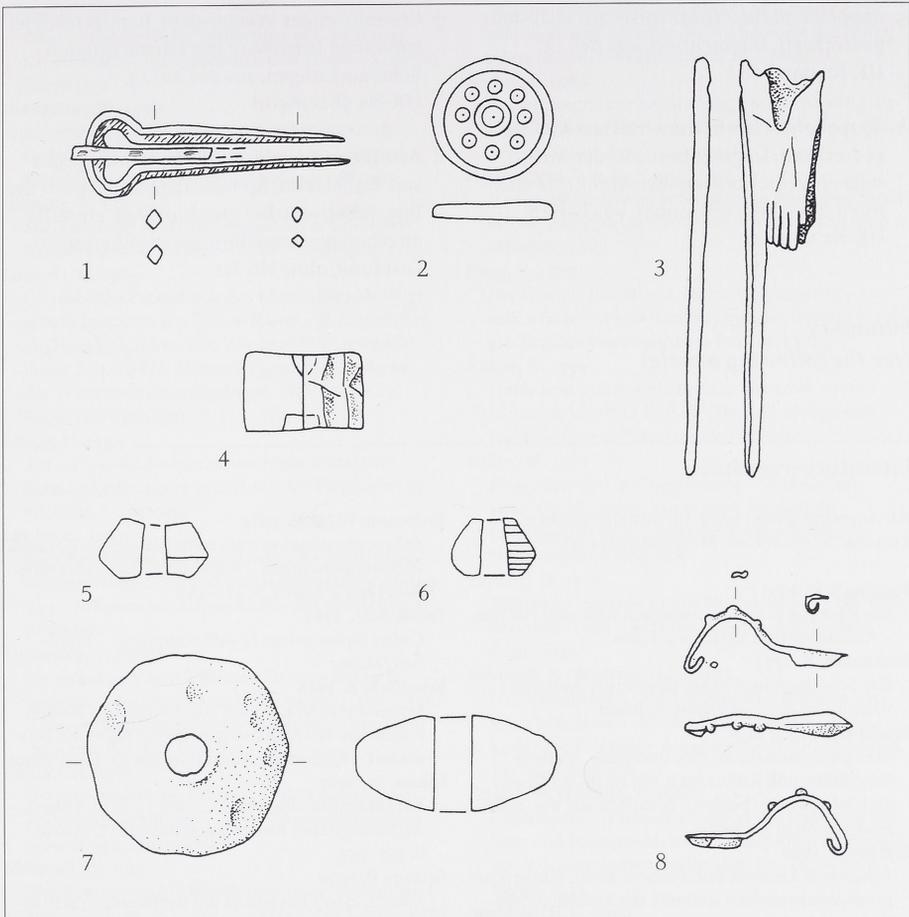


Abb. 10 Quedlinburg, Ldkr. Quedlinburg, Magdeburger Str., Parzelle 13, Kleinfunde unterschiedlicher Zeitstellung: 1 Maultrommel; 2 Spielstein; 3 Steilkamm; 4 Drehbankrohling; 5, 6 Spinnwirtel; 7 Webgewicht; 8 Fibel; 1 Eisen; 2, 3 Bein; 4–6 Kalkstein; 7 Keramik; 8 Kupferlegierung. 1–6, 8 M. 1:2. 7 M. 1:3.

5 RS eines Kugeltopfes, handgeformte, braune Irdenware, außen schwarz geschmaucht, feine Sand-/Schamottmagerung, Gefäßkörper rekonstruiert, aus Bef. 113, HK-Nr. 98:22716 b

Abb. 10
(Kleinfunde)

1 eiserne Maultrommel, fragmentiert und korrodiert, im Querschnitt rhombische Klangbügel, aus Bef. 19, HK-Nr. 98:22685

2 Spielstein (Tric-Trac), bearbeitete und mit Kreisäugen verzierte Knochenscheibe, aus Bef. 113, HK-Nr. 98:22716

3 Steilkamm, fragmentiert, bearbeiteter und polierter Langknochen mit ehemals 6 Zinken, aus Bef. 49, HK-Nr. 98:22683

4 Drehbankrohling aus Kalkstein zur Herstellung eines Spinnwirtels, Facetten der Beilung (Präparation) und in der Rotationsachse vorgebohrte Passungen für die Spindelaufnahme erkennbar, aus Bef. 13, HK-Nr. 99:2800 f

- 5 doppelkonischer Spinnwirtel aus Kalkstein, gedreht, fragmentiert, aus Bef. 13, HK-Nr. 99:2800
- 6 doppelkonischer Spinnwirtel aus Kalkstein, gedreht, fragmentiert, auf der Außenseite eingedrehte Zierrillen und Reste einer roten Bemalung erkennbar, aus Bef. 18, HK-Nr. 99:2811
- 7 linsenförmiges Webgewicht, handgefertigte, rotbraune Irdenware mit schwarzgrauen Schmauchungen, aus Bef. 22/23, HK-Nr. 98:22640d
- 8 Armbrustfibel aus Kupferlegierung, gegossen, Nadel fehlt, Spirale fragmentiert, auf der Bügeloberseite drei gleichmäßige, einseitig angebrachte, kugelförmige Profilierungen, Lesefund, ohne HK-Nr

Summary

(see the following article)

Literaturverzeichnis

mit Auswahlbibliographie zur mittelalterlichen Keramik im nördlichen Mittelgebirgsraum¹⁵

Bauche, R. D. 1997

Die Keramik des 12. Jh. zwischen Köln und Aachen – Archäologische Berichte 9, Bonn

Beckmann, B. 1975

Der Scherbenhügel in der Siegburger Aulgasse I – Rheinische Ausgrabungen 16, Bonn

Brachmann, H. J. 1978

Slawische Stämme an Elbe und Saale. Zu ihrer Geschichte und Kultur im 6. bis 10. Jh. auf Grund archäologischer Quellen – Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 32, Berlin

Brather, S. 1996

Feldberger Keramik und Frühe Slawen. Studien zur nordwestslawischen Keramik der Karolingerzeit – Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 34, Bonn

Brecht, G. 1869

Über das Eingehen von Dörfern im Mittelalter und die Lage von Groß-Orden – Zeitschrift des Harzvereins 3, Wernigerode, S. 1–10; S. 179–182

Crowfoot, E. /et al. 1992

Textiles and Clothing – Medieval Finds from Excavations in London 4, London

Donat, P. 1970

Zur Nordausbreitung der slawischen Grubenhäuser – Zeitschrift für Archäologie 4, Berlin, S. 250–269

Dumitrache, M. 1992

Heizanlagen im Bürgerhaus – N. Flüeler (Hrsg.), Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch. Die Stadt um 1300, Stuttgart, S. 281–286

Erdmann, W./et al. 1984

Rahmenterminologie zur mittelalterlichen Keramik in Norddeutschland – Archäologisches Korrespondenzblatt 4, Mainz, S. 417–433

Erath, A. U., 1764

Codex diplomaticus Quedlinburgensis – Frankfurt/Main

Friedrich, R. 1998

Mittelalterliche Keramik aus rheinischen Motten. Funde aus den Regierungsbezirken Köln und Düsseldorf – Rheinische Ausgrabungen 44, Köln/Bonn

Gläser, M. 1987

Keramikchronologie des 12. und 13. Jh. in Lübeck – Archäologisches Korrespondenzblatt 17, Mainz, S. 387–399

Grimm, P. 1990

Tilleda, eine Königspfalz am Kyffhäuser – Schriften Zur Ur- und Frühgeschichte 40, Berlin

Grunsky, E./ Trier, B. 1995

Zur Regionalität der Keramik des Mittelalters und der Neuzeit – Denkmalpflege und Forschungen in Westfalen 32, Bonn

Haarnagel, W. 1979

Die Grabung Feddersen Wierde: Methode, Hausbau, Siedlungs- und Wirtschaftsformen sowie Sozialstruktur – Wiesbaden

Heege, A. 1995

Die Keramik des frühen und hohen Mittelalters aus dem Rheinland. Stand der Forschungen – Typologie, Chronologie, Warenarten – Archäologische Berichte 5, Bonn

15 Die Verfasser danken N. Buthmann, Marburg für die Möglichkeit der Einsichtnahme in seine Literaturdatenbank und die anregenden Gespräche zum Thema mittelalterliche Keramik.

- Hesse, H. 1967**
Zwei mittelalterliche Töpferöfen in Creuzburg, Kr. Eisenach – Ausgrabungen und Funde 12, Berlin, S. 278–312
- Holtmann, W. 1996**
Ausgrabungen im Bereich der Wüstung Groß Orden in Quedlinburg 1993/94 – Archäologische Berichte aus Sachsen-Anhalt 1994, S. 141–150
- Janssen, W. 1966**
Zur Typologie und Chronologie mittelalterlicher Keramik aus Südniedersachsen – Göttingen
- Janssen, W. 1983**
Gewerbliche Produktion des Mittelalters als Wirtschaftsfaktor im ländlichen Raum – H. Jankuhn et al. (Hrsg.), *Handwerk in Vor- und Frühgeschichtlicher Zeit*, Teil II, *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften Göttingen, Phil.-Hist. Kl. 3*, Folge 123, Göttingen, S. 317–342
- Lappe, U. 1993**
Keramik und Glasfunde aus einem mittelalterlichen Abfallschacht in Erfurt – *Alt-Thüringen* 27, Weimar, S. 265–285
- Linger, C. 1995**
Die Chronologie mittelalterlicher Keramik in Südniedersachsen aufgrund nichtkomparativer Methoden – *Arbeiten zur Urgeschichte des Menschen* 18, Frankfurt
- Lobbedey, U. 1986**
Bemerkungen zum Tischgeschirr aus Keramik besonders des norddeutschen Raumes (1150–1250) – Steuer, H. (Hrsg.), *Zur Lebensweise in der Stadt um 1200*, Bonn, S. 179–195
- Lüdtke, H. 1985**
Die mittelalterliche Keramik von Schleswig. Ausgrabungen Schild 1971–1975 – *Ausgrabungen in Schleswig* 4, Neumünster
- Mämpel, U. 1995**
Bleiglasuren im Mittelalter und in der frühen Neuzeit – Grunsky, E./Trier, B. (Hrsg.), *Zur Regionalität der Keramik des Mittelalters und der Neuzeit*. Beiträge des 26. internat. Hafnerei-Symposiums Soest, Bonn, S. 87–103
- Mangelsdorf, G. 1994**
Zum Problem der Anfangsdatierung der harten Grauware im frühen 13. Jh. in Norddeutschland – *Zeitschrift für Archäologie* 28, Berlin, S. 139–153
- Margison, S. 1993**
Norwich Households. The Medieval and Post-Medieval Finds from Norwich Survey. Excavations 1971–1978 – *East Anglian Archaeological Report* 58, Norwich
- Meckseper, C. 1985**
Stadt im Wandel. Kunst und Kultur des Bürgertums in Norddeutschland 1150–1650 – *Ausstellungskatalog Braunschweig*
- Mildenberger, G. 1951**
Zur Herstellung mittelalterlicher Kugeltöpfe – *Germania* 29, Mainz, S. 63–87
- Müller, U. 1996**
Holzfunde aus Freiburg/Augustinereremitenkloster und Konstanz. Herstellung und Funktion einer Materialgruppe aus dem späten Mittelalter – *Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg* 21, Stuttgart
- Nickel, E. 1965**
Bemerkungen zur Herstellung und Benutzung des Kugeltopfes – *Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte* 49, Berlin, S. 139–162
- Reichmann, C. 1984**
Eine mittelalterliche Schmiede am Bocholter Kirchhof – *Ausgrabungen und Funde Westfalen-Lippe* 2, Münster, S. 69–112
- Ring, E. 1990**
Die Königspfalz Werla. Die mittelalterliche Keramik – *Forschungen und Berichte des Braunschweigischen Landesmuseums* 1, Braunschweig
- Röber, R. 1990**
Hoch- und spätmittelalterliche Keramik aus der Klosteranlage tom Roden – *Denkmalpflege und Forschungen in Westfalen* 21, Münster
- Sailer, M. 1997**
Ausgrabungen in Quedlinburg – Groß-Orden, Ldkr. Quedlinburg, 1993–1995. Vorbericht – *Jahresschrift mitteldeutsche Vorgeschichte* 79, Halle (Saale), S. 255–294
- Sarfati, H. 1979**
Münzschatzgefäße in den Niederlanden I. Die Periode 1190–1566 – *Berichte ROB* 29, Amsterdam, S. 491–533
- Schmidt, B./Schiffer, H. G. 1983**
Untersuchungen in der frühgeschichtlichen und mittelalterlichen Wüstung Groß-Orden, Gemarkung Quedlinburg – *Ausgrabungen und Funde* 28, Berlin, S. 200–204
- Schulz, W./Grimm, P. 1960**
Groß-Orden – Pfalzenexkursion des Institutes für Vor- und Frühgeschichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften Berlin vom 10.–14.10.1960, Berlin, S. 33
- Stephan, H. G. 1979**
Höxteraner Keramik im 13. Jh. Ein Beitrag zur mittelalterlichen Kulturgeschichte – *Beiträge zur archäologischen Burgenforschung und zur Keramik des Mittelalters in Westfalen* 1 = *Denkmalpflege und Forschungen in Westfalen* 2, Bonn, S. 179–211
- Stephan, H. G. 1981**
Zur Typologie und Chronologie spätmittelalterlicher Keramik im südniedersächsisch-ostwestfälischen Mittelgebirgsraum – *Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen* 14, Hildesheim, S. 239–263
- Stephan, H. G. 1982**
Mittelalterliche Keramik in Niederhessen – *Führer zu Vor- und Frühgeschichte Denkmälern* 50, Kassel, S. 209–213
- Steuer, H. 1986**
Zur Lebensweise in der Stadt um 1200. Ergebnisse der Mittelalter-Archäologie. Bericht über ein Kolloquium in Köln – *Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters Beiheft* 4, Bonn

Stoll, H. J. 1985

Die Münzschatzgefäße auf dem Gebiet der DDR von den Anfängen bis zum Jahr 1700 – Weimarer Monografie zur Ur- und Frühgeschichte 12, Weimar

Tauber, J. 1985

Küche, Geschirr und Essmanieren im Mittelalter – Archäologie der Schweiz 8, Basel, S. 197–204

Tauber, J. 1986

Herd, Ofen und Kamin. Zur Heizung im römischen Haus – Steuer, H. (Hrsg.), Zur Lebensweise in der Stadt um 1200. Kolloquium in Köln 1984, Köln/Bonn, S. 93–111

Tauber, J. 1994

Die Frohburg – Basel

Timpel, W. 1995

Die früh- und hochmittelalterliche Keramik im westlichen Thüringen (8.–12. Jh.) – Weimarer Monografien zur Ur- und Frühgeschichte 33, Stuttgart

Ulbricht, I. 1984

Die Verarbeitung von Knochen, Geweih und Horn im mittelalterlichen Schleswig – Neumünster

Zimmermann, W. H. 1992

Die Siedlung des 1. bis 6. Jh. n. Chr. von Flögel-Eekhöltjen, Niedersachsen: Die Bauformen und ihre Funktionen – Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 19, Hildesheim

Abkürzungen

Bef. Befund
BS Bodenscherbe
HK-Nr. Hauptkatalognummer

RS Randscherbe
WS Wandscherbe

Abbildungen

1, 2 Verfasser
3 K. Fröhlich, Rieder

4–10 Verfasser

Anschrift

Dr. Oliver Schlegel
Landkreis Quedlinburg
Bauamt-Kreisarchäologie
Kleieweg 2a
D-06484 Quedlinburg

Kerstin Sonntag
Landesamt für Archäologie Sachsen-Anhalt
Landesmuseum für Vorgeschichte
Richard-Wagner-Straße 9–10
D-06114 Halle (Saale)